

Neben musikalischer Unterhaltung gibt's beim Boogie-Woogie-Pianisten auch geistige Befruchtung

Eloquenten Krüger bringt Kraft in den Raum

VON DIMITRI TAUBE

Von Zeit zu Zeit besucht man als Mitarbeiter der Presse Kulturveranstaltungen in der Domstadt, die so intensiv, reichhaltig und interessant sind, dass man danach dem Leser am liebsten alles mitteilen würde. Es versteht sich aber von selbst, dass dies nur bedingt möglich ist. Deshalb gibt es an dieser Stelle vom Boogie-Woogie-Konzert von Harald Krüger, dem „Tastenteufel“, lediglich einige „gewöhnliche“ presstextkompatible Atmosphärehäppchen.

Am Dienstagabend gastierte Krüger wieder einmal in Speyer, genauer gesagt im Historischen

Ratssaal. Ein Soloabend sollte es sein, so stand es auch auf den Plakaten. Harald Krüger wusste es allerdings exklusiv zu verstehen, das Publikum erstens mit einzubeziehen und zweitens zu unterhalten. Teilweise generierte der vor Eloquenz nur so strotzende Künstler ein beachtenswertes musikalisches Mitmachtheater.

Zwar stockte dieses ab und an, doch daran war zuallerletzt Krüger Schuld. Man kann sich sein Publikum ja nicht selbst schnitzen. Mit Ironie und Selbstbewusstsein, Lockerheit und Extrovertiertheit überspielte er so manche „künstlerische Schwäche“ seines Auditoriums. Auf der geistigen Ebene befruchtete er die Besucher, ein bisschen

Musikkunde gab es quasi „en passant“ gratis. Hauptsächlich jedoch beglückte der Musiker mit einem wie leicht von der Hand gehenden (zumindest sah es so aus) Mix von Boogie-Woogie, Jazz und Rock 'n' Roll.

Er war imstande, das Klavier auf toughe Art und Weise zum Klingen zu bringen und eine heitere Kraft im Raum zu erzeugen. Neben etwas Heiterem erwachte aus seinem Repertoire mal Schnelles, mal Langsameres, Lautes, Leises, Experimentelles, sogar Klassisches sowie Melancholisches. Doch aufgepasst! Genau hier wollte Krüger, der Perfektionist am Piano, explizit unterscheiden; besser gesagt: zwischen „melancholisch“ und „romantisch“.

Das mit dem „Eingrooven“, so ein Lieblingswort Krügers, schafft er immer wieder aufs Neue. Dabei hatte man den Eindruck, dass ihm das am effektivsten mit speziell einem Mann gelang: dem „King of Rock 'n' Roll“, Elvis Presley. Beinahe wie ein Elvis-Medley mutete der Abend zwischendurch an. Zu hören bekamen die Anwesenden aber auch andere Künstler, interpretiert auf die feine Krügersche Art.

Boogie-Woogie-berauscht und Jazz-besoffen, dazu mit dem notwendigen Swing und Kick einiger Rock 'n' Roll-Ohrwürmer konnte sich nach zweieinhalb Stunden schließlich jeder auf den Heimweg machen. Eine gute Nacht war vorprogrammiert...



Sicherer Wandler auf den Tasten, die den Jazz bedeuten: Harald Krüger – alias Deutschlands bester „Jerry Lee Lewis“. Foto:www